



Aids Die Wiler Ärztin Yvonne Gilli nimmt an der Welt-Aidskonferenz in Mexiko teil. **kanton st. gallen/11**

Spezielle Ehre In Herisau erinnert die Johannes-Baumann-Strasse an den ersten Appenzeller im Bundesrat. **ausserrhoden & innerrhoden/12**

Siegfried Hellbrück Dem Häuserbauer wird Anfang September am Bezirksgericht Arbon der Prozess gemacht. **kanton thurgau/13**

Schulmenu neu angerichtet

St. Gallen führt nach den Sommerferien Frühenglisch, Mittagstische und Blockzeiten ein

ST. GALLEN. Ein neues Gesetz verändert St. Gallens Volksschule: Kindergärtler werden Volksschüler, Blockzeiten und Mittagstische tragen neuen Familienformen Rechnung, Frühenglisch soll die beruflichen Chancen in einer globalisierten Welt wahren.

ANDREAS FAGETTI

Wenn am nächsten Montag in den rund 130 Schulgemeinden im Kanton St. Gallen die Primarschüler und Kindergärtler wieder in die Schulzimmer strömen, wird vieles anders. Massgeblich betroffen sind die Jüngsten und die Drittklässler: Der Kindergarten ist ab dem ersten Jahr obligatorisch und die Stundenzahl hat sich erhöht; neuerdings lernen die Primarschüler mit Englisch ihre erste Fremdsprache bereits ab der dritten Klasse – ab der fünften kommt wie bisher Französisch hinzu.

Die markantesten Reformschritte sind:

- Der zweijährige Kindergarten ist obligatorisch und gehört neu zur Volksschule
- Musikerziehung als Schwerpunkt in Kindergarten und Unterstufe
- Englisch ab der dritten Primarklasse
- Blockzeiten an sämtlichen Vormittagen und zwei Nachmittagen in Kindergarten und Primarschule
- Einführung von betreuten Mittagstischen bei entsprechender Nachfrage.

Kompromisslösung

Anfang des neuen Jahrtausends waren Frauen aus den etablierten Parteien die treibenden Kräfte für eine Anpassung der Volksschule an die gesellschaftlichen Realitäten in Arbeitswelt und Familie: Gut ausgebildete Mütter suchen heute rasch den Wiedereinstieg in den Beruf oder verlassen ihn erst gar nicht, Alleinerziehende müssen in der Regel einer Erwerbsarbeit nachgehen, für nicht wenige Ehepaare mit Kindern ist ein zweites Einkommen unabdingbar; längst ist die klassische Kleinfamilie nicht



Bild: Michael Freisager

Über die Mittagszeit betreut und verköstigt: St. Galler Primarschüler stärken sich in der Schule für den Unterricht am Nachmittag.

mehr die alles beherrschende Familienform.

Manche Politikerinnen und Politiker forderten daher die Einführung einer flächendeckenden Tagesschule. Sie bietet allen Kindern in sozialer und schulischer Hinsicht optimale Förderung und Betreuung, argumentierten sie. Die SVP bekämpfte das Anliegen heftig. Auch reformfreundige Politiker wie der damalige Erzie-

hungschef Hans-Ulrich Stöckling hielten Tagesschulen für nicht finanzierbar. Mit dem neuen Volksschulgesetz liegt nun ein Kompromiss vor, der für die Mehrheit akzeptabel scheint. Heftige Debatten sind bislang jedenfalls ausgeblieben.

«Ein Meilenstein»

Thomas Rüegg etwa spricht so gar von einem «Meilenstein für

die St. Galler Volksschule». Der für die Schule zuständige Stadtrat von Rapperswil-Jona und Verbandspräsident der St. Galler Volksschulträger ist mit der Umsetzung der Reform zufrieden, die Lehrerschaft und Schulbehörden organisatorisch und pädagogisch herausfordert.

Sie sei nicht einfach von oben verordnet und durchgesetzt worden, lobt Rüegg die kantonalen

Erziehungsbehörden. Alle wesentlichen Gruppierungen seien einbezogen und ihre Anliegen teilweise berücksichtigt worden.

Auf Freiwilligkeit gesetzt

Der Kanton hat etwa bei der Nachqualifikation zur Englischlehrkraft oder bei der Ausgestaltung des Mittagstisches auf die lange Leine gesetzt. Anders als bei der Einführung des Französisch setzte der Kanton auf Freiwilligkeit – mit grossem Erfolg: Es stehen mehr als genügend Englischlehrkräfte zur Verfügung. Selbst bei der Lehrmittelwahl hörte der Kanton auf seine Pädagogen und führt nun nicht das interkantonale Lehrmittel ein, sondern ein von den Lehrern favorisiertes.

Mehr zu reden gab auf lokaler Ebene die Einführung von Mittagstischen vor allem in ländlichen Gegenden, wie Thomas Rüegg feststellte. Und nicht alle Eltern fühlen sich von den Kantonsbehörden ernst genommen (siehe Kasten).

Eltern blitzten mit Petition ab

Die aktuelle Schulreform stösst nicht auf ungeteilte Gegenliebe. Das zeigt sich am Beispiel der Mittagstische. In ländlichen Gegenden wie in Nesslau-Krummenau meldeten sich von 550 Schulkindern bloss ein halbes Dutzend zum Mittagslunch an. Es gibt auch Gegenbeispiele: In Rapperswil-Jona, wo der Mittagstisch schon länger angebo-

ten wird, nutzen von 2000 Schülern rund 500 das Mittagslunch-Angebot.

Bereits vor einem Jahr reichte eine Elterngruppe eine Petition ein wegen der Blockzeitenregelung im Kindergarten. Ihr Anliegen: Die erste Lektion sei auch für das zweite Kindergartenjahr freiwillig zu besuchen. Doch weder die vorberatende Kom-

mission für das revidierte Volksschulgesetz noch der Erziehungsrat gingen auf das Anliegen ein, das immerhin 3200 Personen unterstützten. Auch im Kantonsrat war das Anliegen kein Thema. Der Erziehungsrat hielt fest, er sehe somit keinen Anlass, auf seinen Entscheid zur Ausgestaltung der Blockzeiten zurückzukommen. (fa)

REGIONALJOURNAL

Extrazug für Jazztage

Wer mit dem Zug an die Jazztage in Lichtensteig reist, kommt auch wieder mit der Bahn zurück. Freitag und Samstag fährt um 1.30 Uhr ein Extrazug der SOB ab Lichtensteig nach St. Gallen. Für Besucher, die mit dem Zug angereist sind, ist der Rückweg gratis. (sts)

Lernen von den Besten

Der Verein KMU Campus organisiert Praxisseminare bei erfolgreichen Firmen vor Ort. Die nächste Veranstaltung findet am 5. September bei der Migros Ostschweiz in Gossau statt. Im Mittelpunkt wird die systematische Kaderselektion und -entwicklung stehen, welche die Migros Ostschweiz eingeführt hat. (sts)
Anmeldung: www.kmu-campus.org oder 071 282 21 68

Schloss Werdenberg als Opernkulisse

Am Wochenende beginnen die Schloss-Festspiele

WERDENBERG. Am Samstag feiert Carl Maria von Webers Oper «Der Freischütz» Premiere auf Schloss Werdenberg.

Im Rahmen der Werdenberger Schloss-Festspiele wird vom 9. bis am 29. August «Der Freischütz» von Carl Maria Weber aufgeführt. Die Schlossfestspiele finden zum neuntenmal statt. Vorgesehen ist, vom bisherigen Drei- auf einen Zweijahresturnus umzustellen und damit die Wiederbelebung des Schlosses zu forcieren.

Zum erstenmal inszeniert der Regisseur Georg Rootering eine Oper auf Schloss Werdenberg. Dies wenige Monate nachdem er in Erfurt mit «L'Orfeo» und in Helsinki mit «Rigoletto» Erfolge feiern konnte. «L'Orfeo» wurde am Theater Erfurt zur Inszenierung des Jahres gekürt. Der Umstand, dass Rootering in der Region beheimatet ist, machte sein Engagement möglich.

Maestro Günther Simonott

Das Zusammenspiel zwischen Orchestergraben und Bühne meistert der Kapellmeister und

Initiant der Festspiele, Günther Simonott. Er dirigiert für den «Freischütz» die Berufsmusikerinnen und Berufsmusiker von Sinfonietta Vorarlberg.

Schloss aus dem 13. Jahrhundert

Das Ensemble ist durchsetzt mit Profis aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die während der theaterfreien Zeit das Engagement auf Schloss Werdenberg wahrnehmen. So geben die Sopranistinnen Alexandra Maria Voigt aus Lehrte bei Hannover und Renate Fankhauser aus Innsbruck ihr Début auf der

Schlossbühne. Atmosphäre und Lage machen Schloss Werdenberg zum idealen Spielort für Webers romantische Oper. Natur und Landschaft sind real vorhanden und damit mehr als nur Theaterkulisse.

Dank einer überdachten Tribüne und Bühne können die Vorstellungen auch bei zweifelhafter Witterung durchgeführt werden. Sie finden jeweils von 19.30 bis 22 Uhr statt. (red./sts)

Vorverkauf: Buchs Medien, Bahnhofstr. 14, Buchs, Tel. 081 750 02 00 oder unter www.schlossfestspiele.ch

Studenten wollen den Master

KONSTANZ. Bachelor-Absolventen machen einen Bogen um den Arbeitsmarkt. Dies geht aus einer Studie der Universität Konstanz hervor, die in Deutschland bei der Umstellung auf die neuen Abschlüsse Bachelor und Master als Vorreiter auftritt. Drei Viertel der 415 Befragten Bachelor-Studenten wollen an ihren Abschluss einen stärker wissenschaftlich orientierten Master-Studiengang anhängen. Nur knapp ein Viertel stieg direkt in den Beruf ein. Die Wahrnehmung des Bachelors als berufsqualifizierend bleibe bei den Studenten die Ausnahme, heisst es. Ob es auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich an Akzeptanz mangelt, bleibt offen. (fvb)

KOMMENTAR

Mehr Mitsprache für die Eltern

Mit der Einführung von Blockzeiten, Mittagstischen und Frühenglisch passt sich die Volksschule gesellschaftlichen Realitäten an – ein überfälliger Schritt. Die Integration des Kindergartens in die Volksschule unterstützt zudem die wirklich grosse Reform, die seit Jahren vorbereitet wird und den Kindern zugute kommen soll: die Einführung der Basisstufe.

Aber über all diesen – meist strukturellen – Reformen, die von Bildungspolitikern und Fachleuten aus Verwaltung und Hochschulen in den vergangenen Jahren gefordert, vorbereitet und angestossen wurden, sollte man die Kinder und Eltern nicht vergessen. Schule ist, so unbestritten ihre Notwendigkeit und ihr Nutzen ist, noch immer eine Zwangsveranstaltung. Sie gleicht in den Anfangsjahren mehr einem Kollektivierungsprozess als dem vielgerühmten individuellen Lernen fürs Leben. Die Eltern werden zudem mehr in die Pflicht genommen als früher. Daher sollte man sie ins Boot holen, nicht an den Rand verbannen.

Dennoch obwohl auch die Eltern die wirkungsmächtige Institution Schule und ihre Angehörigen mit Steuern nähren, haben sie leider nicht viel zu melden. Ihnen bleibt im Konfliktfall fast nur das destruktive Mittel des Rekurses. Mehr und mehr Politiker – auch solche, die der Bürgerfreiheit das Wort reden – setzen auf mehr Repression statt Mitsprache. Sie verkennen eine andere gesellschaftliche Realität: Die Bürger, die sie forderten – eigenverantwortlich, initiativ und selbständig denkend – sind keine Untertanen und wollen mitreden. Die nächste grosse Reform sollte daher einer Elternmitsprache gelten, die den Namen verdient.

Andreas Fagetti
a.fagetti@tagblatt.ch